

Hannoversche Allgemeine

vom 26.02.2024

Die Kirche lernt von Langeoog

Susanne Wübker ist eine Pionierin: Auf der Nordseeinsel leitet sie als eine der ersten Frauen eine katholische Gemeinde

Von Simon Benne

Langeoog. Draußen pustet ein kühler Nordseewind durch das Dünen-gras. Doch im Inneren des kleinen Kirchleins verbreiten Kerzen ein warmes Licht. Ein paar Dutzend Menschen sind zum Gottesdienst in der katholischen Inselkirche St. Nikolaus auf Langeoog gekommen.

Ehe die Messe beginnt, geht Susanne Wübker durch die Reihen: „Kann jemand die Lesung übernehmen?“, fragt sie. „Und sind heute zufällig Ministranten hier?“ Eine Organistin hat sie für diesen Sonntag schon gefunden.

Die 54-Jährige sucht sich Woche für Woche ein anderes Gottesdienstteam zusammen. „Diese Gemeinde formiert sich ständig neu“, sagt sie. Langeoog ist kein katholisches Kernland; zu St. Nikolaus gehören nur etwa 260 Seelen. Doch wie Ebbe und Flut strömen auch ständig wechselnde Urlaubsgäste auf die Insel – und damit neue Lektorinnen und Messdiener. „Ich Sorge auch dafür, dass ein Priester da ist“, sagt Susanne Wübker.

Die Theologin ist in der katholischen Kirche eine Pionierin: Als eine von weltweit nur wenigen Frauen

leitet sie eigenständig eine Kirchengemeinde. Seit Sommer 2019 amtiert sie offiziell als „Pfarrbeauftragte“ von Langeoog. Als sie ihr Amt antrat, gab es bundesweit nur drei Frauen, die selbstständig katholische Gemeinden führten.

Eigentlich ist diese Aufgabe in der katholischen Welt Priestern vorbehalten. Im römischen Kirchengesetzbuch, Canon 517, Paragraf 2, gibt es allerdings einen speziellen Passus. Demnach ist es bei großem Priestermangel auch möglich, dass eine „Person, die nicht die Priesterweihe empfangen hat“, eine Gemeinde leitet.

Diese Ausnahmeregel war ursprünglich für entlegene Gegenden etwa im Amazonasgebiet gedacht, in die sich nur alle paar Jahre ein Geistlicher verirrt. Nicht für Langeoog. Doch die Insel gehört zum Bistum Osnabrück, und dort nutzte der damalige Bischof Franz-Josef Bode die kirchenrechtliche Möglichkeit, um Susanne Wübker zur Gemeindeleiterin von St. Nikolaus zu machen. Es gibt zwar noch einen „moderierenden Priester“, doch der residiert auf dem fernen Festland und hat im Kirchenvorstand kein Stimmrecht.

„Noch kein Inselkoller“

„Ich begleite die Menschen hier von der Wiege bis zur Bahre“, sagt Susanne Wübker. Die Pfarrbeauftragte, aufgewachsen bei Osnabrück, studierte Theologie in Frankfurt und Brasilien. Danach arbeitete sie als Pastoralreferentin, unter anderem in der Klinik- und der Hochschulseelsorge. Als sie das Angebot bekam, nach Langeoog zu gehen, musste sie nicht lange überlegen. Sie schwärmt von Radtouren und Spaziergängen am Strand: „Einen Inselkoller habe ich bis jetzt jedenfalls noch nicht bekommen“, lacht



„Ich begleite die Menschen hier von der Wiege bis zur Bahre“: Susanne Wübker auf Langeoog.

FOTOS: SIMON BENNE

sie. Die meisten Gläubigen hier sind mit der Gemeindeleiterin zufrieden. Diese ist zugleich auch Küsterin und Kantorin. Sie organisiert Gottesdienste, führt Trauergespräche und beerdigt Verstorbene. Neben der Seelsorge ist sie auch für Finanzen, Gebäude und Personal verantwortlich. Und nach einem speziellen Kurs, den sie absolviert hat, darf sie auch Taufen vornehmen.

Für Sakramente wie Trauungen oder Messen mit Eucharistiefeyer, also dem katholischen Abendmahl, sind weiter Priester zuständig, die allerdings unter ihrer Ägide walten. Wechselnde Kurpastoren dürfen in einer Wohnung im Pfarrhaus urlau-

ben – und übernehmen im Gegenzug Gottesdienste.

Standortvorteil Urlaubsinsel

„Manchmal muss ich ein bisschen puzzeln, damit es keine Überschneidungen oder Lücken gibt, doch meist klappt das gut“, sagt Susanne Wübker. Dass Langeoog eine Urlaubsinsel ist, sei dabei ein echter Standortvorteil. Sie selbst sieht sich vor allem als integrierende Moderatorin, doch ihre Rolle als Chefin steht nicht infrage: „Sollte sich einmal ein Priester unangemessen aufführen“, sagt sie, „bräuchte der nicht wiederzukommen.“

Das Modell Langeoog macht in

der katholischen Kirche allmählich Schule – zumal diese mit einem eklatanten Priestermangel zu kämpfen hat. Mehrere deutsche Diözesen gehen inzwischen neue Wege. „Auch wir sind dabei, neue Leitungsmodelle für Gemeinden zu konzipieren“, sagt Christian Hennecke, Chef des Bereichs Sendung im Bistums Hildesheim, zu dem auch Hannover gehört.

Im Jahr 2023 gab es in seinem Bistum noch 130 Priester, die jünger als 68 Jahre waren. Bis 2030 werden es voraussichtlich nur noch 91 sein – und im Jahr 2040 nur noch 30. „Künftig werden verstärkt Teams von Ehrenamtlichen oder einzelne



Künftig werden verstärkt Teams oder einzelne geeignete Ehrenamtliche die Leitung von Gemeinden übernehmen – natürlich auch Frauen.

Christian Hennecke,
Bistum Hildesheim

geeignete Hauptberufliche die Leitung von Gemeinden übernehmen – natürlich auch Frauen“, sagt Hennecke.

Von Buxtehude bis Clausthal-Zellerfeld gebe es mittlerweile Modellversuche, um Nicht-Priester stärker als bisher die Leitung von Pfarren zu übertragen. Hildesheim nutzt dabei denselben Passus im Kirchenrecht wie Osnabrück. Erst jüngst sei in Gehörden die Gemeindefereferentin Regina Ingelmann als „pastorale Koordinatorin“ in eine Leitungsaufgabe eingeführt worden, „auf Augenhöhe mit dem zuständigen Pfarrer“, sagt Hennecke. Über kaum ein Thema diskutiert die katholische Kirche derzeit so vehement wie über die Rolle von Frauen.

Ob sie selbst gerne Priesterin geworden wäre? Susanne Wübker überlegt kurz. „Ich wäre es wohl, wenn es die Möglichkeit gäbe“, sagt sie. Und diplomatisch fügt sie hinzu: „Die Kirche sollte schon genau schauen, wer für welches Amt berufen ist.“



Inselkirche: Sankt Nikolaus auf Langeoog, die Gemeinde auf der ostfriesischen Insel leistet Pionierarbeit.